

Wiener Kongreß behandelt, die zum Teil mit der neuen Grenzziehung, aber auch mit der gesunkenen wirtschaftlichen Bedeutung des Ostseeraumes im 19. Jh. zusammenhängen.

Berlin

Stefan Hartmann

Jürgen Heeg: Garlieb Merkel als Kritiker der livländischen Ständegesellschaft. Zur politischen Publizistik der napoleonischen Zeit in den Ostseeprovinzen Rußlands. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 718.) Verlag Peter Lang. Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1996. 287 S., DM 84,—.

Diese Göttinger Dissertation von 1988 wurde unter Fachleuten schon länger geschätzt; gedruckt wird sie jetzt auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Als längst fällige Korrektur der historischen Beurteilung des politischen Schriftstellers, Journalisten und Literaturkritikers Garlieb Merkel stellt die Arbeit Heegs in mehrfacher Hinsicht einen Meilenstein dar. Sie rückt das Hauptwerk Merkels, „Die Letten“, ins Zentrum der Untersuchung. Im Spätsommer 1796 erschienen, enthält dieses Buch eine fulminante Anklage gegen die Livländische Ritterschaft, die mit Letten und Esten zwei Völker in deutscher Leibeigenschaft hielt.

H. stellt die Bedeutung von Merkels politischer Arbeit in zweierlei Hinsicht heraus. Einmal geht es um den Nachweis, daß dieser tatsächlich die historische Entwicklung zur Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland beeinflusst hat, was von der ritterschaftlich bestimmten Geschichtsschreibung vehement geleugnet wurde, was aber auch die baltische Geschichtswissenschaft bis weit ins 20. Jh. hinein nur zögerlich zugab. Zum anderen zeigt der Vf., daß Merkel in eine erst im Entstehen begriffene Öffentlichkeit die „Publizität“ als politische Waffe eingeführt hat und dadurch in den „deutschen Ostseeprovinzen Rußlands“ der erste wirksame politische Journalist gewesen ist.

Die Untersuchung beginnt mit einem historisch detaillierten Aufriß der Entwicklung der Agrarverhältnisse in den baltischen Provinzen von der Eroberung durch Rußland bis zum Erscheinen von Merkels Buch. Dabei wird als bedeutsamstes Motiv der ritterschaftlichen Agrarpolitik die Abwehr zentralistischer Eingriffe der Petersburger Regierung in die Selbständigkeit der Provinzialstände deutlich. Die Umsetzung der schon 1765 von Petersburg aufgenötigten und vom Landtag beschlossenen erheblichen Verbesserungen der bäuerlichen Zustände wurde – von einzelnen lokalen Bauernrechten abgesehen – über 30 Jahre lang bekämpft, ignoriert und verschleppt.

Es folgt, entsprechend dem Doppeltitel, die Geschichte der livländischen Publizistik zur Frage der Leibeigenschaft. H. zeigt, daß die wichtigsten aufklärerischen Kritiker vor Merkel Verbesserungen des Zustands der Bauern durchweg nur innerhalb der Leibeigenschaft anstrebten, während erst Merkel die völlige persönliche Freiheit der unterdrückten Völker der Letten und Esten verlangte.

Das dritte Kapitel untersucht die Verschränkung der öffentlichen Wirksamkeit Merkels mit dem Fortgang der politischen Entscheidungen auf den livländischen Landtagen in der Bauernfrage. Dabei ergibt sich, daß Merkels Buch wesentlich zur Entstehung des öffentlichen Drucks auf die Ritterschaft, freilich auch zur Polarisierung innerhalb der Schicht der Entscheidungsträger beigetragen hat. Eine zwiespältige Folge von Merkels Wirken bestand deshalb darin, daß in der Ritterschaft zugleich mit der Bereitschaft zur Veränderung auch die Anstrengungen zur Verteidigung des überkommenen Zustands wuchsen. Die Folgegeschichte dieser Konstellation von den Landtagen am Anfang des 19. Jhs. bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft 1816–19 wird sodann mit vielen Einsichten und Richtigstellungen im Detail behandelt, wieder unter Parallelführung der Ereignisse mit den weiteren Schriften Merkels zur Agrarfrage. H. zeichnet nach, wie der Bauernschutz, die Sicherung der faktischen Existenzbedingungen, zwischen den ab-

strakten Freiheitsforderungen der Menschenfreunde und der harten Besitzstandswahrung der Ritterschaft zuletzt auf der Strecke blieb.

Das fünfte Kapitel verläßt den Rahmen des engen Bezugs der historischen Ereignisse auf die publizistische Tätigkeit Merckels und schildert die Geschichte der Auseinandersetzung um die schulische Bildung der Bauern. Dabei wird sichtbar, wie auch diese Verbesserung im Interessenkonflikt zwischen Ritterschaft, Pastorenschaft und zentralistischer Gesetzgebung verschleppt wurde. Der Ständeprovinzialismus – und das hieß für die Pastorenschaft die Wahrung des erreichten Machtmonopols in der Erziehungsfrage – bewirkte, daß sie sich gemeinsam mit der Ritterschaft gegen jeden Versuch wandte, die Schulausbildung staatlichen Organen zu überantworten – mit der Folge einer jahrzehntelangen Stagnation trotz bereits weitgehender Gesetze.

So sorgfältig und vorsichtig H. in der Darstellung und Bewertung des historischen Materials vorgeht, so unscharf bleibt zuweilen seine Argumentation. Das liegt z. T. an stilistischen Unklarheiten in Wortwahl und Satzkonstruktion, z. T. aber auch an der Vagheit der verwendeten Terminologie. So werden Merckels Reformvorstellungen mehrfach „radikal“ genannt, ohne daß genau geklärt wird, was „Radikalität“ nach der Französischen Revolution bei einem Autor besagen soll, der nur den Absolutismus gegen die Auswüchse der livländischen Ständeverfassung mobilisieren wollte. Durchweg zu allgemein und undifferenziert wird von der „Aufklärung“ oder der „Ideologie der Aufklärung“ (S. 127) gesprochen. H. behandelt das höchst vielschichtige und uneinheitliche Phänomen wie eine feste, bekannte Größe. Das wird besonders mißlich bei den Hinweisen auf Widersprüche innerhalb der Aufklärung oder innerhalb der Aufklärungs-ideologie Merckels. So konstatiert der Vf. mehrfach einen „Widerspruch“ zwischen der Verurteilung der Leibeigenschaft und der Verehrung des russischen Absolutismus, und er läßt diesen Widerspruch Merkel einmal „nicht bewußt“ (S. 126), einmal „durchaus bewußt“ (S. 149) sein. Dies kommt daher, weil die für die historische Situation und für das Verständnis Merckels zentrale Frage des Zusammenhangs zwischen Absolutismus und Aufklärung unerörtert bleibt. Die Unklarheit über die Positionsbestimmung Merckels innerhalb der Aufklärung zeigt sich auch im mißverständlichen Gebrauch des Begriffs „Naturrecht“. Heißt es S. 61 im Anschluß an Raynal, daß die Unterdrückten sich gegen das bisherige Recht des Stärkeren „mit dem Naturrecht verteidigten“, so wird S. 126 hervorgehoben, Merckels Rechtfertigung der Eroberungspolitik Katharinas II. entspringe seiner „naturrechtlich begründeten politischen Geschichtsauffassung“ – hier meint H. mit „Naturrecht“ gerade das Recht des Stärkeren. Eine derart gegensätzliche Begriffsverwendung hätte doch wohl eines kommentierenden Rückgriffs auf die verwickelte Geschichte des Naturrechts im 18. Jh. bedurft. Merkel selbst spricht bei seiner mehrfachen Verteidigung der russischen Eroberungspolitik nicht von „Naturrecht“, sondern nur von „Naturgesetz“ und meint dabei immer den vorrechtlich elementaren Naturzustand zwischen den Völkern. Mißverständlich ist auch die Rede vom kritischen, weil „unbelasteten Aufgreifen der Probleme“ (S. 196) Livlands durch die aus Deutschland eingewanderten Aufklärer. Dies Buch liefert selbst das berechte Gegenargument. Die laue Haltung der meisten Pastoren, Hofmeister und sonstigen Literaten zur Frage der Leibeigenschaft bliebe nahezu unverständlich, wenn man ihnen nicht eine erhebliche Belastung durch existentiellen Anpassungsdruck zugestünde.

In technischer Hinsicht ist eine erhebliche Zahl von Druckfehlern zu beanstanden. Der Anschluß zwischen den Seiten 115 und 116 ist (offenbar durch fehlenden Text) verdorben. Daß bei einem so namenreichen Werk auf ein Register verzichtet wurde, ist kaum verständlich und erschwert die Benutzung erheblich.

Der Hinweis auf einige Mängel des Buchs vermag dessen grundlegenden Wert nicht in Frage zu stellen. Die in jüngster Zeit auflebende Beachtung Garlieb Merckels kann und muß auf diesem Buch aufbauen, das viele Fehler und Vorurteile korrigiert. Hinzu

kommt ein weiteres Verdienst. H. bietet im Anhang als Basis künftiger Forschung eine Zusammenstellung sämtlicher Publikationen Merkels. Die Einzelschriften und Zeitschriftentitel sind wohl vollständig erfaßt. Unvollständig ist, wie H. anmerkt, noch die Identifikation der Beiträge Merkels in den von ihm selbst herausgegebenen Periodika. Und in der Tat stammen schon in Merkels erster eigener Zeitung, „Ernst und Scherz“, wesentlich mehr Artikel aus seiner Feder als nur die beiden angegebenen Beiträge.

Göttingen

Hans Graubner

Albertas Juška: Mažosios Lietuvos Bažnyčia XVI–XX amžiuje. [Geschichte der Kirche in Kleinlitauen vom 16. bis zum 20. Jh.] Mažosios Lietuvos Fondas; Klaipėdos Universiteto Leidykla. Klaipėda 1997. 782 S., 219 Abb., Kte., dt. Zufass.

Unter Kleinlitauen wird das litauischsprachige Gebiet beidseits der Memel in Ostpreußen verstanden. Im Westen schloß sich das preußische Sprachgebiet an. Im Laufe der Neuzeit ist die westbaltische Sprache der Preußen ausgestorben, die Sprache der *Lietuvininkai*, wie man die Litauischsprechenden Ostpreußen nennt, ist ebenfalls praktisch erloschen. Der Kirchengeschichte in Kleinlitauen ist das vorliegende Buch primär gewidmet. Die umfangreiche Monographie bietet aber weit mehr, als man vom Titel her erwarten würde. Es werden nämlich auch alle anderen Aspekte der historischen Entwicklung in diesem Streifen Land berührt, so daß man das Werk uneingeschränkt als eine Gesamtdarstellung der geschichtlichen Entwicklung in der Neuzeit bezeichnen kann. Weiter zurückreichend wird die Geschichte des Deutschen Ordens und seines Wirkens in Ostpreußen gebührend behandelt. Das Buch ist auch vom Standpunkt der Volkskunde von höchstem Wert, da es eine ausgiebige Darstellung der Gebräuche für die wichtigsten Feste im menschlichen Leben (Hochzeit, Geburt, Bestattung) enthält. Dem Buch ist eine ausführliche Zusammenfassung in deutscher Sprache (S. 742–777) beigegeben. Eine umfassende Bibliographie erschließt den Zugang zur relevanten Forschungsliteratur.

Von besonderem Belang ist die Feststellung, daß die frühen Sprachforscher, die sich wissenschaftlich mit dem Litauischen beschäftigten, ihr Material vorrangig aus Kleinlitauen bezogen. Auf August Schleicher (1821–1868) wird entsprechend oft verwiesen, aber auch Leskien und andere Forscher werden erwähnt. Aus der Neuzeit wird die Editionsarbeit, die F. Scholz und J. D. Range bei Bretkūnas geleistet haben, hervorgehoben (S. 150).

Albertas Juška wurde 1931 in der Gegend von Šilutė (Heidekrug) auf der rechten Seite der Memel geboren, ging in Šilutė zur Schule und ist nach Abschluß seiner Studien in Vilnius (Wilna) seit 1974 in Klaipėda (Memel) tätig. Sein Buch stellt ohne Zweifel das Gesamtvermöchten der *Lietuvininkai* dar.

Daß auf dem linken Memelufer das Litauische verstummt ist, gehört zu den tragischen Ereignissen in Ostpreußen. J. gebührt das Verdienst, die Erinnerung an diese durch die Einwirkung von Deutschen, Polen und Russen bedingte Entwicklung klar nachgezeichnet zu haben. Ein weiteres Dokument, das in den gleichen Kontext gehört, ist die umfangreiche Textsammlung und Dokumentation, die unter dem Titel *Lietuvininkų žodis* (etwa: Wort der Kleinlitauer) unter der Herausgeberschaft von Norbertas Vėlius 1995 im Verlag Litterae Universitatis in Kaunas erschienen ist.

Eichstätt

Alfred Bammesberger

Leonas Gineitis: Prūsiškasis patriotizmas ir lietuvių literatūra. [Preußischer Patriotismus und litauische Literatur.] (Lietuvių Literatūros ir Tautosakos Institutas, Senosios Literatūros Studijos.) Verlag Leidykla „Pradai“. Vilnius 1995. 224 S., dt. Zufass.

Seit dem Erscheinen des ersten litauischen Buches von Mažvydas in Königsberg 1547 blieb das Herzogtum Preußen bzw. Ostpreußen bis 1904 Zentrum der litauischen Kul-